

Feuerthalen – «Wir haben in Winterthur Sojasauce und Litschis in Dosen verkauft»

Kunst in Feuerthalen«Wir haben in Winterthur Sojasauce und Litschis in Dosen verkauft»

Ihre Existenz drehte sich um China, auch in Winterthur. Nach ihrem letzten Besuch im Fernen Osten fand Marianne Chiu zur Malerei – als Therapie für das, was sie gesehen hatte.



[Gabriele Spiller](#)

Publiziert: 11.02.2022, 11:33



Marianne Chiu daheim im Grüze-Quartier.

Foto: privat

Vom 27. Februar bis 26. März ist die Winterthurerin Marianne Mali Chiu zu Gast im «Raum für SprachSpielKultur Änet am Rhy». Sie zeigt Bilder von starken Frauen und verwunschenen Traumgärten, ihr Sohn Xi Yün Chiu stellt mythische Steinskulpturen aus.

Frau Chiu, Sie waren nicht immer Künstlerin. Sie haben vielmehr seit den Achtzigerjahren chinesische Lebensart nach Winterthur gebracht. Wie kam das?

Eigentlich wollte ich nach Israel auswandern, habe mich dann aber in England in einen Chinesen verliebt. Ein halbes Jahr später kam er zu mir in die Schweiz; das war ein grosser Kulturschock für ihn, aber auch für mich. Als ich ihn heiraten wollte, hiess es, er würde keine Arbeitsbewilligung bekommen. Nach der Hochzeit klappte es aber schnell mit der Bewilligung. Wir haben bald – wie das bei den Chinesen so ist (*lacht*) – ein Geschäft eröffnet, oberhalb des Neustadthauses. Die Schwiegermutter schickte uns sechs Flaschen Sojasosse und sechs Dosen Litschis – das liess sich gut verkaufen. Für die Schweizer ist arbeiten und etwas erreichen wichtig, genauso wie für die Chinesen.



«Warten auf...», Acryl auf Leinwand, 50 x 50 cm.
Bild: Marianne Chiu

Andererseits erfuhren Ihr damaliger Mann und später Ihre Kinder Rassismus.

Ja, damals wurde man noch offen beschimpft. Nachdem wir das erste Geld verdient hatten, wollte ich unbedingt neue Möbel; wir wohnten noch mit den Möbeln meiner Grossmutter. Mein Mann bestand aber auf ein Auto, damit er nicht mehr im Bus fahren musste, wo ihn alle anschauten. Speziell für unseren 1980 geborenen Sohn Xi Yün, der zierlicher war als seine Mitschüler, war es in Uhwiesen schwierig auf der Schule.

Zur Person



«Mali» Marianne Chiu malt seit zwölf Jahren.
Foto: privat

Als Malerin ist Marianne Chiu (geb. 1950, Winterthur) Autodidaktin. Sie lernte Bürokauffrau und arbeitete als Sekretärin in der Staatskanzlei Schaffhausen und bei einem Rechtsanwalt in Winterthur. Bekannt ist sie allerdings auch für Läden mit importierten China-Waren, die sie mit ihrem damaligen Mann 1981 in der Badgasse und Wartstrasse eröffnete. Zwei Geschäfte in Zürich und ein chinesisches Restaurant in Schaffhausen folgten. Im früheren Gebäude der Archhöfe und in der Migros-Klubschule bot sie asiatische Kochkurse an.

Nach der Scheidung verkaufte sie ihr Haus in Uhwiesen und zog mit ihrem Sohn Xi Yün und Tochter Lin wieder nach Winterthur. Sie machte eine Ausbildung in Traditioneller Chinesischer Medizin und arbeitete in dem Fach. Mit 59 ging sie für ein Jahr nach Nordwestchina, um die Sprache zu lernen. Sie erlebte im persönlichen Umfeld die Repression des Staats, insbesondere gegenüber Uiguren. 2009 begann sie, die traumatischen Erlebnisse durch Malen zu verarbeiten. (*gsp*)

Sie haben Ihre Lebenserfahrungen in der Autobiografie «Der seidene Faden» niedergeschrieben. Anlässlich Ihrer Ausstellung im «Änet am Rhy» gibt es eine Lesung der Schauspielerin Annette Kuhn.

Ich freue mich, dass sie der Musiker Sandro Müller an der Vernissage auf der Erhu, einer Spiesslaute, begleitet. Das Buch hatte ich bereits vor zehn Jahren begonnen, aber ich fand auf Anhieb keinen Verlag. Das ist mir aber auch nicht so wichtig, ich habe es für meine Kinder geschrieben. In meinem Leben habe ich – auch gegen den Rat anderer Leute – immer gewählt, was mir Spass macht, und nicht, was viel Geld bringt. Ich habe gelebt und nichts verpasst. Wenn ich sterbe, ist es in Ordnung.



«Zaubergarten», Mixed Media auf Leinwand, 60 x 60 cm.
Bild: Marianne Chiu

Sie sind jedoch sehr kreativ und haben auch während der Pandemie Ihren Weg zu anderen Menschen gesucht.

Corona hat etwas Gutes gebracht, ich male viel. Mein neuestes Projekt heisst «Ich erzähl dir eine Geschichte». Dabei arbeite ich mit Monodrucken. Einige Werke sieht man in der Ausstellung. Bei mir muss es viel Farbe haben, und vor allem Frauen sind mein Thema. Ich habe eine [Online-Malgruppe «Gemeinsam, statt einsam»](#) ins Leben gerufen, an der Frauen aus verschiedenen Ländern teilnehmen. Und einmal im Monat biete ich online eine Kartenwerkstatt nach der [Soul-Collage-Methode](#) an, wo man über gestalterische Arbeit in sein Unterbewusstes eintauchen kann.

Während der Pandemie stellte Marianne Chiu einfach bei sich zu Hause aus und filmte den Rundgang,
Quelle: Youtube.com

Wenn Sie heute nach China schauen, ist das noch das Land, das Sie geliebt haben?

Zu China habe ich eine starke emotionale Bindung, aber das heutige politische China kann ich nicht gutheissen. Mein letzter Aufenthalt in Ürümqi 2009 hat mir die Augen geöffnet. In Nordwestchina erlebte ich Aufstände mit, brennende Lastwagen. Die Geheimpolizei kam zu meinen uigurischen Freunden. Ich konnte sie nur noch im Park treffen, bis sie mich bat, den Kontakt abzubrechen. Es kam so weit, dass Freunde von ihnen am Busbahnhof erschlagen wurden.

«Ich würde keine Sportler zu den Olympischen Spielen nach Peking schicken.»

Marianne Chiu, China-Kennerin

Dann haben Sie sicher auch kein gutes Gefühl beim Blick auf die derzeitigen Olympischen Spiele?

Was mich stört, ist, dass die Schweiz zwar keine politischen Vertreter sendet, aber dies mit Corona begründet. Wegen der politischen respektive der Menschenrechtssituation würde ich keine Sportler nach Peking schicken. Aber wir sind wirtschaftlich so abhängig von China – es ist wie zu spät.

«Zwischen Welten». Vernissage, Sonntag, 27. Februar, 10 bis 16 Uhr. Zürcherstrasse 13, Feuerthalen. Die Ausstellung ist jeden Samstag im März von 14 bis 18 Uhr geöffnet. Es gilt 2-G und Maskenpflicht. www.malikunst.ch

Gabriele Spiller arbeitet im Ressort Region Winterthur. Sie ist Dipl.-Kommunikationswirtin, hat einen MBA in Media Management und absolvierte den Master in Kulturjournalismus an der ZHdK.